

**Zeitschrift:** Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen  
**Herausgeber:** Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel  
**Band:** 15 (1988)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** Visionen: Antworten aus der Zukunft  
**Autor:** Jost, Kathrin / Würmli, Markus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-799750>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

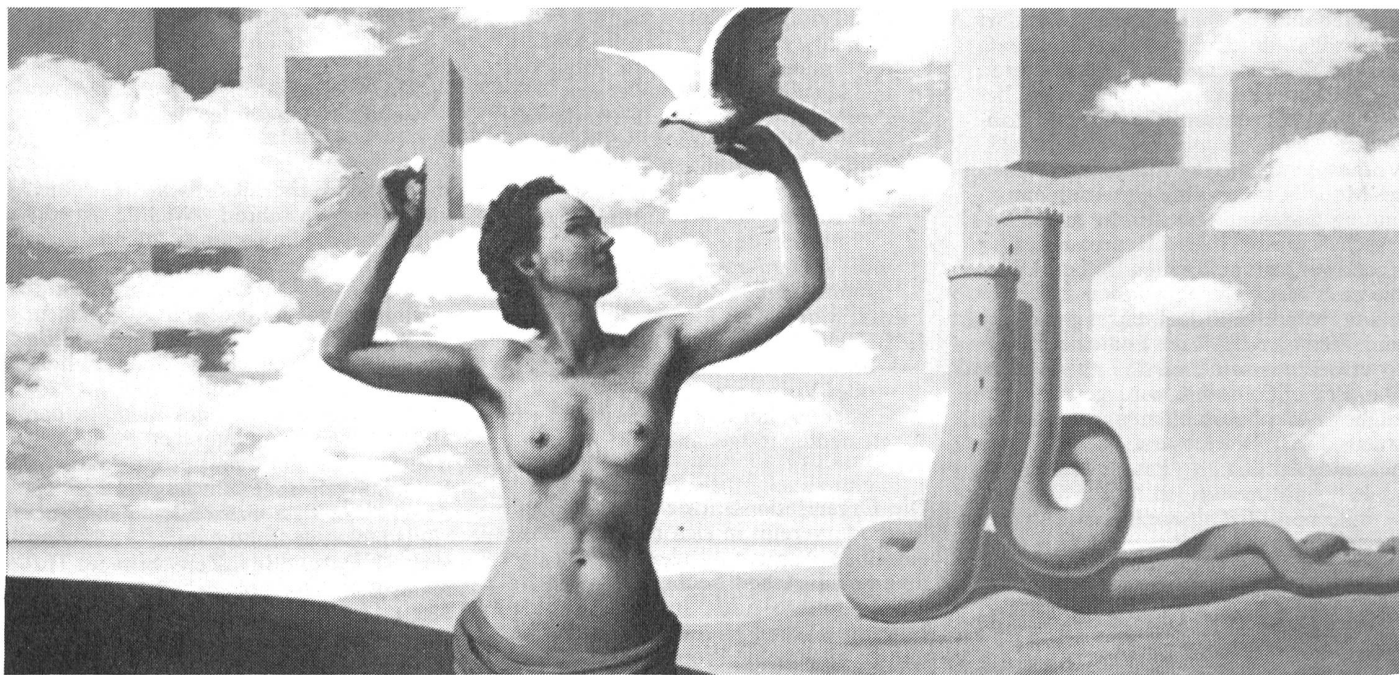
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Visionen: Antworten aus der Zukunft

von Kathrin Jost und Markus Würmli

Bern, 1. März 2014

In einem Kurs mit dem Thema „Wir entwerfen Szenarien“ entstanden anfangs März die nachfolgenden Briefe. Sie sind ein Versuch, den anderen KursteilnehmerInnen darzustellen, wie die erarbeiteten Szenarien, Visionen aussehen könnten. Das Thema: Meine Arbeit im Jahre 2014. Beim Lesen des Artikels über Vision und Prävention in der letzten Kette (I/88) erscheinen die Briefe wie eine Fortsetzung, eine Illustration, ein Versuch einer Antwort...

Liebe Markus,  
magsch Di no bsinne, 1988 am Albis, 's het gschnett, mir hei schöni Szenarie gmacht, üsi Pensionierig planet.

Jetzt schneits ou wider, grau Schnee, und i 7 Wuche wirdeni pensioniert. Für mi bedütet das chum e Veränderig. D IV woni ha wird eifach dür d AHV abgelöst.

I bi froh, dass ig elter wird, ruehiger villicht. Es isch rächt schwirig, so z läbe wien ig's jetz tue. Mini IV Ränie längt zwar für mi täglech Bedarf, a däm ligts nid. Aber dass ig so dernäbe lige, dass ig nümme teilnime, wott teilnäh i dere Gsellschaft, das macht mi halb chrank.

Sit 5 Jahr bini deheime. I ha so, unter dene Bedingige, nümme wölle schaffe, DIE Ufgabe nümme chönne oder wölle übernäh. Weisch no, denn am Albis hani gmeint, d Natur tüeg mal zrüggschla, diktieri wie's z ga heig. Du und ig, mir hei ghoffet, d Natur lehri üs wider Vernunft, lose und luege ufenand. Aber es isch nid eso, si stirbt still vor sech häre (d Natur und d Vernunft). Grad dä vil Schnee jetze ruumt uf im Wald.

Mini Stell het sech na di na so verändertet wie alls. Me het üs nid gchündet. Im Gägeteil, Suchtfachlüt bruchts meh denn je. Aber was heisst das scho? Immer wie meh hei mir vom ganzheitliche Danke, wo mir doch i Asätz gha hei, wäg sölle. Zersch hets mir ja ou gfalle. I ha gar nid gmerkt was louft. Der erscht sälber erarbeitet Computer-Tescht „Sind Sie süchtig?“ het mir total Spass gmacht. Mir hei meh Gäld übercho für Medie, für Teschts...

Mir hei überhoup meh Gäld übercho. Lohn wien ig vorhär nie dänkt hät.

Mir hei ou e nöie Träger übercho und meh

Lüt, klareri Ufträg, so klar, dass ig am Schluss ha müesse nei säge, trotz em grosse Lohn. Aber es paar Jahr bini scho ghouft gsi, vo däm ganze Sysctem. I ha Dir ja ou nümme gschribe i dere Zit.

Prophylaxe bedütet jetz: Sozialkontrolle. I d Schuel ga, potentielli Unzfrideni ga usefinde, teschte, mälde. Ou potentielli Abhängigi. Früeherrfassig seit me däm. Regischtrierte, erfasse, damit so müeglechscht schnäll i d Fürsorgemaschinerie ine chöme, wo me se am Schluss überfürsorgt mütere IV abschiebt.

Da weisch Du ja sehr guet Bscheid. Wie bisch Du eigentlich mit däm umgange?

I ha mi no lang politisch engagiert. Aber mir Lingge si ja immer meh usenanderdriftet. Hei üs ufgribe unterenand. Schliesslech bini usträtte, ha nümme möge. Mit dere Zerschplitterig hei mir nüt meh chönne mache, gäge die durendi Liberalisierig vo Gsetz, wo mir gmeint hei, die sige guet. Gäll, Du bisch ja ou scho lang nümme derbi!

Vor 10 Jahr hätt ig chönne d Leitig vo allne Bärner Stelle übernäh. 100 Lüt, wo Teschte und Ufklärig mache. Ig, wos Ganze organisiere und koordiniere. Klar, das isch ja scho eini vo mine starche Site.

Aber i ha nid wölle, ha mi eifach mit dere Arbeit je länger descht weniger chönne identifiziere.

Vorallem die Zerrisseheit i mir! Am Tag ir Buez, wo me vo vilne Sache nid darf rede wülls nid derzue ghört, nid erwünscht isch, vili 's nid wei lose. Am Abe ir Öko Gruppe, ir Quartierwiderschstandsgruppe. Bi jedere Aktion ufpassse, dass eim niemmer gseht, wüll 's süsch grad d Stell choschtet. Vili i der Gruppe, die ohni Arbeit vorallem, hei mis laviere ou nid chönne begriffe.

De hani halt ufgä. Ha mer äbe ou en IV beschafft, „wegen psychischer Überbelastung“.

Eigentlech hani mi grföit. Meh Zit für d Arbeit i de Gruppe und im Garte, für d Fründe und für z Jasse.

Im Garte macheni jetz nume no Blueme. Ds Gmües darf me nümme ässe.

I d Öko Gruppe gahni no ab und zue, aber i bi vilne chli suschpächt, villicht bini ja e Spitzel oder mängisch ou eifach z alt, für die ungeduldige Junge.

I lise vil, mängisch chunnt mis Groschind, das wott nämlech e Huffe wüsse vo früeher und ou was ig jetz dänke.

Mini Hoffnig isch glich no, dass es einisch kippt. Villicht zäme mit de Schweschchte bi üs, dene vilne abgeschobene Arbeitslose und dene vilne, vilghassete Usländer.

Mir si im Hus chli zämegrütscht. Marianne und Roland si ja usgwanderet, denn wo der Roland isch pensioniert worde. Der Ruedi misst immer no der Wasserverbruch und luegt, dass mer nid z vil heize.

Z underscht wohnt jetz e Familie us Argentinie. Üses Läbe innedra isch wahnsinnig vil farbiger worde. Im Hus hets vil usländische Bsuech, Armi äbe. Mir gseh, dass es brodlet, dass viles im tue isch. Das isch glich bi mim Grosschind und bi dene Jugendleche, wo si mütne zäme isch. Erinnerisch Di no, 1968, 1980, 1987... jetz fahts wider a. Mit meh Chraft, ou mit meh Gwalt und ig bi nümme i der vorderschte Reihe derbi.

I wett gärn wüsse was Du machsch, wie Du läbsch, wie 's Dir geit.

Ig minersits bi nid öppe hoffnigslos, ou wenns so chönnt töne. Wie gäng gloubeni a nes Wunder. Vor langer Zit hani einisch gläse: „We d Sach eso isch, dass nume no nes Wunder cha hälfe und me gloubt nid dra, de isch me ke Realisch“.

I fröie mi, gli öppis vo Dir z ghöre und schicke Dir wunderbari Grüess und en Umarmig...

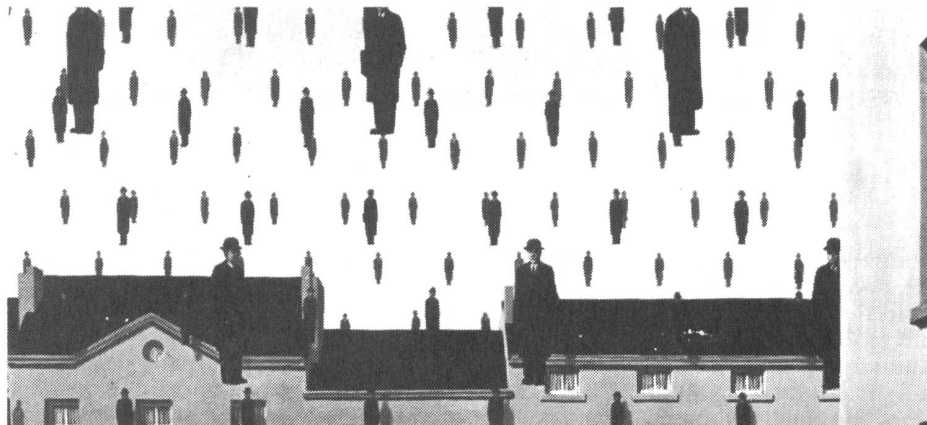
Kathrin Jost

N.B. Die Schreibweise ist eher eine Jost'sche, ziemlich vereinfacht, nicht den Regeln fürs Berndeutsche entsprechend.

## Szenario: Jahr 2014

Wir leben in einer ökologisch orientierten Gesellschaft, welche sämtliche Entscheidungen an der Umweltverträglichkeit orientiert. Die Politik ist konservativ im positiven Sinne und erhaltend. Die Parteien haben sich völlig neu formiert. Es gilt die Devise „Bewahren anstelle von grenzenlosem Wachstum“. Das Bruttosozialprodukt ist etwas zurückgegangen, die Gesetze sind vor allem bezüglich Umweltdelikte (Öko-Rowdies) rigider geworden. Die Arbeit ist generell besser verteilt. Arbeitslosigkeit ist kaum noch vorhanden.

Die Entwicklung erfolgte aufgrund eines ökologischen Beinahe-Kollapses, welcher dem ökologischen Denken endgültig zum Durchbruch verholfen hat. Ich selber stehe kurz vor der Pensionierung.



1. März 2014

Liebe Katrin

26 Jahre ist es her, seit wir inmitten des tiefsten Winters auf dem Albis die Szenarien ausgearbeitet haben. Du warst voller Hoffnungen, Lebensfreude und Energie, und es sprudelte nur so von Ideen! Wir haben an das grosse Wunder geglaubt, und jetzt, 26 Jahre später, ist dieses Wunder langsam wahr geworden. Ich kann auf ein erfülltes Arbeitsleben zurückschauen, und auch privat erlebe ich eine glückliche Zeit. Die beiden Katzen sind zwar in der Zwischenzeit gestorben – ganz natürlich, nach einem erfüllten Katzenleben – und das Haus an der General-Guisan-Strasse in Basel ist wieder ganz eingegrünt. Treppensteigen geht zwar nicht mehr so „ring“, und Cornelia hat nun auch ganz weisses Haar. Nun aber zu meiner Arbeit:

Ich habe vor zehn Jahren auf die 30-Stunden-Woche umstellen können, stell Dir vor, da haben wir doch so lange davon geträumt. Wir haben auf unserer Stelle nach wie vor ein gutes Beraterteam, das interdisziplinär zusammengesetzt ist, um die – leider immer noch vorhandenen – gefährdeten und abhängigen Menschen zu betreuen. Ich bin immer noch Leiter des ganzen Ladens, habe aber viele meiner Kompetenzen an die einzelnen Teams delegiert. Mein Engagement ging vor allem in den Aufbau von departementsübergreifenden Strukturen zur Verwirklichung einer allgemeinen Gesundheitsförderung. Ja, wer hätte das gedacht, das Erziehungsdepartement hat jetzt die Schulklassen verkleinert und die Lehrer verstehen ihre Arbeit als richtige „Lebensbildung“. Sie gehen auf die Kinder ein, tragen Konflikte ohne Gewaltanwendung und die ewigen Drohungen aus und stehen selber in permanenter Teambearbeitung. Bauvorhaben werden geprüft auf ihre Umweltverträglichkeit, das heisst jetzt vor allem auch, auf ihre Menschenverträglichkeit. Via Bildschirm erhalte ich alle Entscheidungsgrundlagen der Regierung und kann meine Beiträge aus der Sicht der Gesundheitsförderung einbringen, und die werden meist auch ernst genommen. Eine monatlich stattfindende Konferenz mit allen wichtigen Entscheidungsträgern koordiniert die verschiedenen Stellungnahmen und stellt Anträge an den Regierungsrat. Da sind auch die privaten Institutionen vertreten. So konnten wir einerseits eine optimale Vernetzung erreichen und andererseits eine

breite Abstützung der Entscheide. Oh Katrin, wie gut hättest Du da hineingepasst, mit Deinen vielen Ideen und spontanen, oft wohlthuenden Kritiken. Denn, das muss ich ja schon auch sagen, mühsam ist es manchmal schon. Du kennst ja die Gesundheitsfanatiker und „Chörnlipicker“, die sich – wenn auch schon in unserem Alter – bis heute erhalten haben. Nun, es wird wohl immer und überall hie und da auch schwierig sein.

Natürlich hat sich durch diese Entwicklung meine Arbeit als staatliche Planungs- und Koordinationsstelle stark verändert, so quasi von der Suchtpropylaxe zur Gesundheitsförderung in allen Lebensbereichen. Ich habe aber einen ganz tollen Stab von Leuten um mich:

Da ist zum Beispiel eine feine Sozialplanerin, die durch die Info-Stelle des Zürcher Sozialwesens ausgebildet wurde. – Übrigens ist ja Jörg auch schon pensioniert, isst aber immer noch sehr gerne und ausgiebig, kannst Du Dich an ihn erinnern?

Da ist auch eine EDV-Spezialistin, die einerseits unser eigenes Informationssystem betreut und andererseits Beratungen anderer Stellen macht.

Und schliesslich ist noch ein Sozialwissenschaftler da, der Projekte begleitet und auswertet und die nötigen Untersuchungen durchführt.

Übrigens konnte ich kurz vor meiner Pensionierung die Ausarbeitung eines Szenarios für das Jahr 2050 in Auftrag geben. Wenn Du Interesse hast, kann ich Dir später mal davon erzählen.

Ja, die Bilanz ist insgesamt sehr erfreulich. Viele unserer damaligen Ideen vom Albis-Hus konnte ich mit Hilfe der vielen engagierten MitarbeiterInnen verwirklichen. Entscheidend waren aber doch die grossen Katastrophen abfangs des 21. Jahrhunderts, der ökologische Fast-Kollaps! Da muss ich Dir ja nichts weiter davon erzählen. Es war ja auch schrecklich genug für uns alle.

Trotz all meinen Erfahrungen habe ich aber noch heute Mühe damit, dass wir Menschen offensichtlich nur dann Veränderungen einleiten und zulassen, wenn es uns an die Existenz geht.

So, jetzt habe ich aber genug geschrieben. Lieber möchte ich Dich wieder einmal sehen. Ob Du wohl immer noch so „läbig“ und frech bist?

Liebe Grüsse  
Markus Würmli